

Kreis-Blatt



für den

Unterlahn-Kreis.

Ämtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schriftl. R. d. Hein, Bad Ems.

Nr. 207

Diez, Mittwoch den 5. September 1917

57. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Polizeiverordnung,

betreffend Abänderung des § 12 der Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906.

Auf Grund des § 136 Abs. 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — Gesamm lung S. 195 flg. — wird verordnet, was folgt:

Der erste Absatz des § 12 der Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906 wird, wie folgt, abgeändert:

Gift darf nur an solche Personen abgegeben werden, die als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen. Sofern der Abgebende von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntnis nicht hat, darf er Gift nur gegen Erlaubnischein abgeben. Kaliumhydroxyd (Nestali) und Natriumhydroxyd (Negnatron, Seifenstein) sowie Kalilauge und Natronlauge dürfen nur gegen Erlaubnischein abgegeben werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 10. August 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Der Minister des Innern.

I. 6665.

Diez, den 3. September 1917.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die Drogenhandlungen auf die Abänderung sofort hinzuweisen. Die Apotheken sind bereits verständigt.

Den Ortspolizeibehörden wird die Ausstellung von Erlaubnischeinen für die in Betracht kommenden Zwecke hiermit unterfragt.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt

3. Nr. II. 9763.

Diez, den 1. September 1917.

An die Herren Bürgermeister
und Verbandsvorsteher.

Betr. Neuabshätzung der Schulgebäude gegen Brandschaden.

Ich erinnere an meine Umdruckverfügung vom 9. Juli d. Js., 3. Nr. II. 7739, betr. Neuabshätzung der Schul-

gebäude gegen Brandschaden, und erwarte ihre Erledigung bestimmt bis zum 12. September d. Js.

Der Landrat.
Duderstadt

Kohlenversorgung gewerblicher Verbraucher.

Für die Brennstoffversorgung gewerblicher Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 Tonnen (200 Zentner) und mehr ist es von größter Wichtigkeit, daß sie die durch die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 8. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 192) geforderten Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September 1917 genau und rechtzeitig an die vorgeschriebenen Stellen erstatten. Wer die Meldungen nicht rechtzeitig abgibt, hat keine Aussicht, im Oktober beliefert zu werden, weil die Karten als Grundlage für die Kohlenverteilung dienen werden.

Zwischenlieferer (Händler) haben auf unzügliche Weitergabe der Meldungen (§ 6 der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917, Reichsanzeiger Nr. 145) an ihre Vorlieferer besonders zu achten. Sammelte Weitergabe kann zur Folge haben, daß Zuweisung der betreffenden Mengen nicht möglich ist. Händler nehmen zweckmäßig Abschriften der Karte zu ihren Akten mit einem genauen Vermerk, welcher Verbrauchergruppe der meldende Verbraucher angehört.

Annahme der Meldungen darf von dem bisherigen Lieferer nicht verweigert werden. Wenn ein bisheriger Lieferer die Annahme der Meldungen trotzdem verweigert, oder wenn ein neu eröffneter Betrieb keinen Lieferer zur Annahme seiner Meldungen bereit findet, so ist neben der ohnehin für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin bestimmten Meldekarte die für den Lieferer bestimmte Meldekarte dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin mit einem besonderen Begleitschreiben einzusenden, in welchem angegeben ist, aus welchem Grunde die Meldekarte nicht an einen Lieferer gegeben wurde und welcher Lieferer vorgeschlagen wird.

Meldungen derselben Bedarfsmengen bei mehreren Lieferanten sind verboten und werden bestraft.

Falls ein Lieferer (Händler) die in einer Meldekarte aufgeführten Brennstoffe von mehreren Vorlieferern bezieht, so gibt er nicht die urschriftliche Meldekarte weiter, sondern verteilt deren Inhalt auf neue Meldekarten, die an die einzelnen Vorlieferer weiterzugeben sind. Die Mengen der neuen Meldekarten dürfen zusammen nicht mehr ergeben als die urschriftliche Karte. Jede neue Meldekarte hat

1. die auf diese Karte entfallende Menge sowie
2. in einer Gesamtsumme die auf andere Karten verteilte Restmenge der urschriftlichen Karte

zu enthalten. Die neuen Meldefarten sind mit dem Vermerk „Ausgestellt“ und dem Namen desjenigen Stroma zu versehen, die aufgestellt hat. Die schriftliche Karte ist sorgfältig aufzubewahren.

Zu Absatz 1. d) der auf den Meldefarten befindlichen „Anleitung für die Ausfüllung der Meldefarten“ wird bemerkt, daß die dort verlangte Gesamtsumme nicht nur für die Bestellung (Spalte 8 und 9), sondern auch für Zufuhr, Bestand und Verbrauch (Spalte 5, 6, 7) angegeben werden muß.

Für ausländische Kohle sind gesonderte Meldefarten einzureichen. In diesem Falle sendet der Verbraucher sowohl die für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung als auch die für den Lieferer vorgesehene Meldefarte zusammen in einem mit der Aufschrift „Auslandskohle“ versehenen Umschlag an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin.

Andere Vermerke und Mitteilungen auf den Karten als die verlangten sind zwecklos und zu vermeiden.

Abgesehen von rechtzeitiger Meldung der Verbraucher wird die glatte Durchführung der vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung auf Grund der Meldungen geplanten Kohlenverteilung auf Grund der Meldungen geplanten Kohlenverteilung von der Gewandtheit und der Schnelligkeit der Arbeit des Handels abhängen. Es wird Sache des Handels sein zu beweisen, daß er den Anforderungen gewachsen ist.

Nichtamtlicher Teil

Deutsche Ganseaten gegen Wilsons Anmohung.

W.B. Bremen, 3. Sept. Meldung des Voemann-Jd. u. Kinos. Zu Beginn der heutigen Börsenversammlung hielt der Präsident der Handelskammer Fabrianus eine Ansprache, in der er der Entrüstung Ausdruck gab über die von Wilson in seiner Antwort an den Papst versuchte Einmischung in innere deutsche Verhältnisse. Er sagte u. a.: Keine Auslassung irgend eines unserer Feinde hat wohl solch eine Entrüstung in jedem deutschen Herzen ausgelöst, wie die heuchlerische Note Wilsons an den Papst, in der er sich vermischt, die heiligsten Rechte unseres Volkes anzutasten. Wilson erklärte, nicht gegen das deutsche Volk wolle er Krieg führen, sondern gegen die deutsche Regierung. Wie kann sich dieser Mann ein Urteil über die Rechte des Deutschen und seine Freiheit anmaßen, ein Mann, der keine Ahnung hat von deutscher Geschichte, deutschem Wesen und deutscher Freiheit. Daß kein Volk der Erde ein freieres Wahlrecht hat als Deutschland, wird verschwiegen. Daß kein anderes Volk eine solche fürsorgliche Sozialpolitik seit 30 Jahren betrieben hat und damit jedem Arbeiter eine gesicherte Existenz ermöglicht im Gegensatz zu den haarsträubenden Verhältnissen in den Unionstaaten wird verschwiegen. Trotz aller Herausforderungen Frankreichs war Deutschland seit 44 Jahren der Hort des Friedens von Europa. Inzwischen vernichtete England die Selbstständigkeit des freien Burenvolkes und besetzte Ägypten, Frankreich bemächtigte sich der Oberherrschaft über Marokko, Italien über Tripolis, Rußland sicherte sich die Gewalt über Persien, Amerika entriß Spanien Kuba, Portorico und die Philippinen und vergewaltigte eine Reihe kleiner amerikanischer Republiken. Das waren unsere friedlichen Feinde. Nebenher schloß: Gegen diese unerhörte Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse lassen Sie uns auf das nachdrücklichste Einspruch erheben, der in allen deutschen Gauen lauten Widerhall finden wird. Ich bitte Sie, mich zu ermächtigen, folgende Depesche an S. M. den Kaiser abzusenden: Die in der Börse versammelte Bremer Kaufmannschaft erhebt entrüsteten Einspruch gegen die heuchlerische Antwort des Präsidenten Wilson an den Papst, in welcher er vorgibt, die deutsche Regierung zu bekämpfen, um so das amerikanische Volk, mit dem Deutschland keinen Zwist hat und nie hatte, in den Krieg zu treiben. Sie weist den frechen plumphen Versuch zurück, Zwietracht zwischen Regierung und Volk und im deutschen Volke zu säen, während durch die englische Willkür unseren Kindern, Frauen und Nichtkämpfern jede Zufuhr von außen abgeschnitten ist, um durch Hunger

das Volk zu ermüden. Dieser Versuch kann deutsche Kaufleute, denen in fremden Ländern Gelegenheit geboten wurde, deutsche Verhältnisse mit fremden zu vergleichen, nur mit Empörung und Verachtung erfüllen. In dieser Stunde gelobt die Bremer Kaufmannschaft Eurer Majestät, dem Träger der nach Jahrhunderte langen Kämpfen durch das einige deutsche Volk 1871 zurückgewonnenen Kaiserkrone und als dem Hüter des Reiches, unwandelbare Treue. Sie erklärt erneut, daß sie mit unerschütterlicher Zuversicht an einen siegreichen Ausgang dieses gerechten Verteidigungskrieges glaubt.

W.B. Hamburg, 3. Sept. Die heutige Börsenversammlung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Der Präsident der Handelskammer richtete eine Ansprache an die Anwesenden, die zu der einmütigen Annahme folgender Entschliebung führte: Mit Entrüstung weisen wir die heuchlerische Kritik zurück, die der zur Zeit mit alleinigen Machtbefugnissen in den Vereinigten Staaten von Amerika regierende Präsident an unserer deutschen Regierung übt. Wir verbitten uns jegliche Einmischung der feindlichen Regierungen in innerpolitische Verhältnisse Deutschlands. Wir weisen den abnormen Versuch, Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Krieges zuzuschreiben, als den unwiderleglich bewiesenen Tatsachen nicht entsprechend, nachdrücklich zurück und protestieren vor allem gegen das gänzlich unbegründete und aussichtslose Bestreben, einen Zwiespalt zwischen der Regierung und dem deutschen Volke zu konstruieren. Das ganze deutsche Volk ist fest entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen für die Erhaltung und Befestigung des im Kaiserthum verkörperten deutschen Reiches und für die Beseitigung der Willkürherrschaft über das freie Meer, die sich England widerrechtlich angemast hat. Das ist unser Recht, dem wir aber nur Geltung gegen den Ansturm unserer Feinde verschaffen können durch die einheitliche Macht unseres Heeres und unserer Flotte, die dem deutschen Kaiser Treue gelobt und mit dem gesamten deutschen Volk gegen eine Welt von habgierigen Feinden dem Kaiser die Treue halten werden. — Mit einem dreifachen Hurra auf unser geliebtes deutsches Vaterland und den Kaiser schloß die Veranstaltung.

Bulgarische Urteile über den U-Bootkrieg.

W.B. Sofia, 4. Sept. Der Oberkommandierende der bulgarischen Armee, General Jelkow, äußerte sich über die Wirkungen des U-Bootkrieges: „Die vom deutschen Admiralstab gegebenen unanfechtbaren Daten über den Frachtraum der englischen Handelsflotte und die anderen feindlichen Transportschiffe, die sehr schwere Lage, in die diese Flotte durch die Unterseeboote versetzt ist, und die Wirkungslosigkeit der von Seiten Englands und seiner Verbündeten getroffenen Abwehrmaßnahmen werden auch die größten Pessimisten von den Erfolgen des U-Bootkrieges überzeugen. Nachdem mir die systematische und planmäßige Methode, mit der die unübertroffenen deutschen Seemannschaften den U-Bootkrieg mit solch einer Opferwilligkeit führen, bekannt ist, habe ich mich von der entscheidenden Bedeutung des U-Bootkrieges für die Beendigung des Krieges zu Gunsten Deutschlands und seiner treuen Verbündeten überzeugt. Folgen wir entschieden und rücksichtslos den bestimmten Weg mit Zuversicht, Geduld und Opferwilligkeit, wir werden die Entscheidung des Krieges sicher zu unseren Gunsten herbeiführen.“

W.B. Sofia, 3. Sept. Dnewnik veröffentlicht eine Unterredung mit dem bulgarischen Kriegsminister Rajdenow, der sich über die Wirkungen des U-Bootkrieges äußerst zuversichtlich äußerte. Man müsse nur mit der nötigen Geduld und Ausdauer ausharren, dann werde der U-Bootkrieg sicher den hartnäckigen Widerstand der Entente brechen. Die Hoffnungen der Entente auf Amerikas Hilfe seien problematisch, da die Ueberfahrt der Hilfsarmee schwer durchführbar sei und einen ungeheuren Aufwand an Mitteln und Zeit beanspruche. Zudem sei Amerikas Armee improvisiert und ermangele der Tradition. Die Entente bediene sich der amerikanischen Armee als eines bloßen Schreckgespenstes.

Die schnelle Abnutzung der Ententeschiffe.

Die Stimmung in englischen Schiffsahrtkreisen ist jetzt keineswegs rosig. Die von der englischen Regierung beabsichtigte staatliche Kontrolle der Schiffsahrt und die in Aussicht genommene hohe Besteuerung werden den Schiffseignern die bisher gewohnten Preisgewinne gewaltig beschneiden. Dazu tritt aber auch noch neben dem täglichen Abgang an Schiffen durch Versenkungen auch der zunehmende Verfall der Handelsschiffe, der den Reedereien in England, Frankreich und Italien ernste Besorgnisse einflößt. Durch ihre geographische Lage sind die feindlichen Mächte gezwungen, den Schiffsverkehr, koste es, was es wolle, unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, und infolge der Wirkungen des U-Boots-Krieges werden an die Handelsschiffe, die für die Entente fahren, Anforderungen gestellt, wie sie im Frieden undenkbar waren. Die ständig steigende Schiffsräumnot zwingt Reeder und Befrachter dazu, die Abfertigung der Schiffe mit einer solchen Hast durchzuführen, daß für die notwendigen Instandsetzungsarbeiten gar keine Zeit übrig bleibt. Und die gründliche Ueberholung eines Schiffes und seiner einzelnen Teile ist ebenso wichtig wie für den Menschen die gelegentliche Ausspannung von der Arbeit. So aber verkommen, wie neutrale Schiffsahrtkreise aus England berichten, die Handelsschiffe, und besonders die englischen, immer mehr. Es fehlt vor allen Dingen an Zeit, um die Schiffe ordentlich nachzusehen. Außerdem sind nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden und die Werften mit Neubauten derart in Anspruch genommen, daß sie für Instandsetzungsarbeiten keine Zeit übrig haben. Die Dock- und Reparaturwerkstätten haben alle Hände voll zu tun, um die durch Torpedoschiffe und Granattreffer erheblich beschädigten Schiffe schnellstmöglich wieder instandzusetzen, so daß für die heilen Schiffe keine Gelegenheit vorhanden ist, an Schiffkörper, Maschinen und Kesseln selbst die notwendigen Instandsetzungsarbeiten auszuführen. Der Rost frißt immer weiter, das Material verschleißt immer mehr, und am Ende des Krieges wird manches dieser Schiffe so heruntergekommen sein, daß man ihm das Seetüchtigkeitszeugnis verweigern muß. So tut also auch hier der Unterseebootskrieg indirekt seine Schuldigkeit und erhöht den Wert der deutschen und österreichischen Handelstonnage, die als ein ernsthafter Gegner beim Friedensschluß den Wettbewerb auf dem Ozean sofort mit voller Kraft wieder aufnehmen wird.

Aufgaben der Heimat im kommenden Winter.

Während sich an allen Fronten gewaltige Kämpfe abspielen, denen die Heimat in atemloser Spannung folgt, feiert sie auch ihrerseits nicht. Die Märscharbeit, die sie zu leisten hat, geht ihren Gang weiter, sie rüstet sich auf den vierten Kriegswinter. Denn, selbst wenn unsere tapferen Truppen den Frieden in den kommenden Monaten erzwingen, so wird doch die Heimat noch unter dem Zeichen des Krieges stehen. Noch wird es nötig sein, daß Tausende von Frauen, die bisher die Stellen von Männern ersetzt, es auch fernerhin tun. Noch wird es trotz aller Anstrengungen nicht gelingen, Lebensmittel, Feuerung und Licht im größeren Maße zur Verfügung zu stellen als im vergangenen Winter.

Doch erfreulich ist der Reichtum an gutem Willen, an Arbeitsfreude, die überall sich regt, um die Lücken, die die arbeitenden Mütter zurücklassen, auszufüllen. Die bestehenden Friedenseinrichtungen, die Kinderhort, Kindergärten und -krippen sind erweitert worden, neue wurden gegründet, große Mittel werden von Kommunen und Vereinen aufgebracht und viele freiwilligen Helferinnen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Aber die immer stärkere Heranziehung der Mütter fordert auch immer dringender eine Ausdehnung der vorhandenen Kinderfamillienstuben. Rechtzeitig ist daher zu überlegen, wie noch einer größeren Anzahl von Kindern als bisher das ihnen im Augenblick fehlende Heim ersetzt werden. Wie soll den Kleinen trotz Licht- und Kohlennot ein behagliches Heim und ein fröhliches Gedeihen gewährleistet werden kann. Auch wird es leichter sein, ein großes Licht für 50 oder hundert Kinder zu beschaffen und zu erhalten, als bei dem großen Mangel an Petroleum und der hinzukommenden Gasknappheit viele Tausende von Einzelschältern. Gerade so wie es sparsamer ist, einen großen Ofen für viele, als hundert kleine zu erhalten.

In den Kindern ruht die Zukunft Deutschlands, über ihr Wohlergehen und ihre Erziehung wachen alle die, denen des

Waterlandes Vorbestand am Herzen liegt. Die große und unübersehbare Kinderarmut Deutschlands, die heute der mangelhaften Erziehung und Bewahrung entzogen müssen, sie rufen nach liebevollen Herzen, nach hellen und warmen Räumen, die sie in dem harten vierten Kriegswinter vor Entbehrung und Verbitterung schützen. Rechtzeitig sollte darum Vorseorge getragen werden für den Winter, rechtzeitig überlegt werden, mit welchen Mitteln der Ausichtslosigkeit der Stadtjugend, sowie den Heizungs- und Beleuchtungsschwierigkeiten vorgebeugt werden kann.

Der Kriegsschuh.

Jedermann weiß, daß Schuhe auch sonst schon häufig eine drückende Sache gewesen sind, wenn man sie nicht weit genug haben konnte. Seit aber überhaupt fast keine Stiefel mehr in den Läden zu haben sind, ist die „Drückerei“ erst recht allgemein und bedenklich geworden.

Es braucht aber eigentlich gar nicht so zu sein! Denn gerade der Schuh gehört in der Hochflut weltbewegender Probleme und Fragen zu denen, die wir selber lösen können. Es bedarf dazu ja keiner fehlenden Transportmittel, wie in der Kohlenfrage, und auch weiter sonst keiner amtlichen Maßnahmen. Das Maß nimmt man sich selbst. Aber das können nur wir Deutsche!

Wir sind nämlich in der angenehmen Lage, uns auszeichnen selbst zu helfen. Wir haben in vielen Städten prompt funktionierende Schuhfürjorgestellen mit trefflich geleiteten Schuhlehrkursen, wo man die Hauschusterei mit all ihren Reizen und Vorteilen kurz und gründlich erlernen kann. Und wo solche Kurse noch fehlen, da bietet in Gestalt eines Anleitungsbüchleins zum Selbstunterricht, betitelt „Der Kriegsschuh“, (Verlag von Englert und Schloffer, in Frankfurt a. M.) eine praktische Hausfrau Friederike Engelhard, die Vorsitzende des vaterländischen Frauenevereins in Hofheim a. T., im Anschluß an die Schuhlehrkurse des Nationalen Frauendienstes in Frankfurt a. M. eine vorzügliche Methode, um allen Nöten der gegenwärtigen und zukünftigen Schuhbekleidung zu entgegen.

Das Buch hat vor manchen ähnlichen Schriften den Vorzug einer übersichtlichen, leicht faßlichen Form der Anleitungen, neben zahlreichen Abbildungen und Schnittmustern, die auch dem talentlosesten Anfänger die Schusterei zu einem ebenso unterhaltamen als nützbringenden Vergnügen zu machen versprechen. Vom kleinen Kinder Schuh bis zur statischen Quadratlatz sind die Schnitte vorhanden, die jeder seiner persönlichen Schuhgröße nach Vorlage anpassen kann.

Das Heftchen ist für 50 Pfg. vom Verlag und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen, und bildet eine reichlich zinstragende Kapitalsanlage von 8 Groschen. Die Anschaffung der zur Schusterei nötigen, im Buche genau angegebenen Handwerkzeuge, das auf Jahre hinaus seinen schönen Zweck erfüllt, beläuft sich auf nicht mehr als 4 bis 5 Mark. Als Material kann auf diese Weise so ziemlich alles verwendet werden, was in jedem Haushalt an Stoffresten, Lederteilen usw. vorhanden ist. Als Selbstschusterin ist man vor allen in die heute so beneidenswerte Lage versetzt, jede kleine Schuhverletzung vor unrettbarer Ueberhandnahme zu bewahren, einer Gefahr, die heute immer drohender wird, da mit steigender Notwendigkeit auch täglich mehr physischer und moralischer Mut dazu gehört, damit zu seiner Herrlichkeit dem Berufsschuster zu gehen. Selbstverständlich gibt es unter ihnen auch noch viel treuherzige Männer, die nicht aus fremder Not eine eigene Untugend machen. Aber es gibt auch andere, und man muß sehr froh sein, wenn das nicht der eigene ist.

Auf das Büchlein hin kann man es getrost wagen, sich eine eigne Schusterei anzulegen: das werden Vater, Mutter und die lieben Kinderlein erst spüren, wenn der Herbst und der Winter kommt und die im Sommer durchgelaufenen Sohlen ihren Dienst verjagen.

Der „Kriegsschuh“ bedeutet einen Friedensschritt, denn er macht unserem Krieg mit den die Aufträge ablehnenden Schuhmachermeistern ein Ende und trägt außerdem zu unserm Familienglück beträchtlich bei, denn wir können unter Verwendung jedes möglichen Fehlers an Leder und sonstigem Material eine heilbringende Winterversorgung mit brauchbarem Schuhzeug zustandebringen, unter Umgehung der fabelhaften Anschaffungskosten für unzulängliche Ware.

(4076